

Todesnarrative

Inszenierungsformen des Sterbens in Literatur, Kunst und Realität

Interdisziplinäre und internationale Tagung, 2.–4. September 2021, Universität Basel

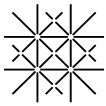
Organisation: PD Dr. Tina Terrahe und Prof. Dr. Alexander Honold

I. Forschungssituation

Der Tod ist eine anthropologische Konstante und hat die Menschheit seit Anbeginn kulturhistorisch geprägt (Thieme/Jäger 2019). Dementsprechend finden sich die unterschiedlichsten narrativen Inszenierungen des Sterbens, vor allem in literarischen, aber auch in bildlichen Darstellungen, Artefakten sowie in historischen Quellen, die jeweils auch bestimmte Interpretationen beinhalten. Da der Umgang mit Tod und Sterben viel über soziale, kulturelle und ästhetische Grundkonstellationen aussagt, tangiert der gesamte Komplex essentielle Kernbereiche des menschlichen Lebens, die heute vielfach tabuisiert werden (Lederhilger 2013; Elias 2001).

Anders als bei der neuzeitlichen Ausgrenzung des Todes findet vormodernes Sterben inmitten der Gesellschaft statt, wobei die Forschung diese historischen Differenzen des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Phänomen bislang nicht eingehend untersucht hat. Diverse Disziplinen analysieren den Tod und das Sterben aus fachwissenschaftlicher Perspektive, etwa der Thanatosoziologie (Thieme/Jäger 2019), Sozialwissenschaften (Feldmann 2010), Theologie und Religionswissenschaften (Ahn 2011; Göllner 2010); Archäologie (Beutmann u.a. 2017; Künzl 2011), Paläopathologie (Waldron 2009); Psychologie (Bronfen 2004), Geschichte (Kamenzin 2020) und der Kulturgeschichte (Ariès 2009) oder behandeln spezielle zeitlich eingegrenzte Epochen (Haas 1986; Ohler 1994; Graen u.a. 2011; Kurtz/Boardman 1985). Unter dem Terminus der ‚Sterbenarrative‘ wurde bereits zu aktuellen Formen des Erzählens am Lebensende gearbeitet (Peng-Keller/Mauz 2018) und die Literaturwissenschaft hat sich speziellen Einzelaspekten des Themas gewidmet (Honold 2006; ders. 1998; Jansen 1989; Pfeiffer 1997; Priester 2001; Terrahe 2019; Wodianka 2004).

Gemein ist diesen Studien eine fachlich oder zeitlich begrenzte Perspektive auf Tod und Sterben, das meist überblicksartig oder unter eingegrenzter Zielsetzung dargestellt wird. Im Gegensatz dazu will die Tagung Todesnarrative aus disziplinübergreifender Perspektive unter Berücksichtigung



ihrer historischen Entwicklung ermitteln, um die jeweilige Bewertung von Tod und Sterben auszuloten und dabei den Bezug zur aktuellen Diskussion um die Sterbehilfe herstellen.

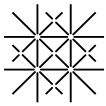
II. Wissenschaftliche Zielsetzung

Die Tagung setzt sich zum Ziel, Darstellungen und Präsentationsformen des Sterbens (Todesnarrative) in Literatur, Kunst und Realität von der Vormoderne bis in die Neuzeit hinein zu fokussieren. Die Frage, was einen guten beziehungsweise schlechten Tod ausmacht, soll auf der Basis eines historischen Querschnitts exemplarisch beantwortet werden, indem die literaturwissenschaftliche Perspektive in Dialog mit Beiträgen aus den Geschichtswissenschaften und angrenzenden Fächern sowie der Palliativversorgung tritt.

So wird das Erzählen vom Sterben aus verschiedensten Richtungen her perspektiviert: Vom Tod Einzelner bis zur Auslöschung ganzer Heere oder Völker, daneben suizidale Todesarten unter Berücksichtigung ihrer intrinsischen Motivationen, wie etwa das Phänomen des Nachsterbens aus Trauer (Liebestod), das nicht nur in Literatur und Kunst ein beliebtes Motiv darstellt (vgl. Tristan und Isolde). Die Beiträge beziehen sich sowohl auf literarische Protagonisten und prominente Persönlichkeiten, stellen aber auch einzelne (Neben-)Figuren oder ganze Heereskontingente, die oft namen- und zahllos bleiben, ins Zentrum.

Wissenschaftliche Fragestellung: Den Analysen liegen folgende Fragen zugrunde: Welche Rolle spielen Sterben und Tod als Gegenstand ästhetischer, kultureller oder juristischer Kontroversen? Mit welcher Intention werden Tod und Sterben inszeniert, und was wird mit der entsprechenden Todesdarstellung bezweckt (Kamenzin 2020)? Aus wessen Sicht wird das Sterbegeschehen dargestellt? Gibt es Möglichkeiten des perspektivischen Wechsels oder der Empathie-Steuerung?

Werden bestimmte Topoi oder bekannte Motive entwickelt, an denen sich spätere Darstellungen orientieren? Auch die Topik des Todes selbst als allegorische Gestalt, in metaphorischer Gewandung und wissenschaftlicher oder theologischer Begrifflichkeit wären näher zu untersuchen. Mit welchen gestalterischen Mitteln wird der Tod als etwas Positives oder Negatives in Szene gesetzt und was sind die Spezifika bestimmter Textgattungen, Bildtraditionen oder Artefakte, um eine bestimmte Wertung zu erzielen (Althoff)? Unterscheiden sich die Inszenierungen historisch verbürgter Todesfälle von denjenigen fiktiver Figuren und erzählen poetische Texte das Sterben anders als (pseudo-)historisch fundierte Quellen?

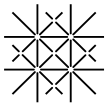


Zu betrachten sind dabei auch die Folgen des Todes und der praktische Umgang mit dem Lebensende, einerseits für die verstorbenen Personen selbst und andererseits für die Nachwelt, wobei nicht nur materielle Aspekte, wie etwa die Behandlung der Leichname und Beisetzungsriten von Interesse sind (Schmitz-Esser 2014). Hinzu kommen die emotionalen Konsequenzen des Todes, die sich von Zorn und Wut über Trauer in die tiefsten Bereiche der menschlichen Gefühlswelt erstrecken und mitunter zum (Protest-)Suizid führen können, wobei nicht nur gender- sondern auch standes- und milieuspezifische Unterschiede bemerkenswert sind.

Im Zusammenhang mit gewaltsamen Todesfällen spielt Ehre eine essenzielle Rolle, die durch den Tötungsakt verletzt wird und Rache-Ambitionen hervorruft, aus denen wiederum weitere Tötungsdelikte resultieren. Andererseits kann durch den Tod einer Person auch die Ehre wiederhergestellt und dadurch bei bestimmten Personen(-Gruppen) eine Befried(ig)ung erzielt werden; insofern wäre der Abgleich mit antiken oder mittelalterlichen Fehde-Praktiken und modernen Strategien der Konfliktregulierung elementar.

Mit der Ehre wird vielfach bis heute auch die Frage nach dem guten oder schlechten Tod korreliert, deren Bewertung anschließend nicht nur das Totengedenken und somit den Nachruhm der Verstorbenen, sondern auch die Todesbereitschaft der Hinterbliebenen beeinflusst: Stirbt man lieber ehrenvoll, als besiegt weiterzuleben? Diesbezüglich sind in der historischen Entwicklung massive Veränderungen eingetreten, und besonders am aktuellen Sterbehilfe-Diskurs wird ersichtlich, welche Relevanz dem guten Tod heute beigemessen wird.

Eine spezielle Rolle spielt die Temporalität des Todes in Bezug auf den richtigen oder falschen Moment, den Übergang vom Diesseits ins Jenseits und den richtigen Zeitpunkt, etwa wenn der Tod entweder zu früh oder plötzlich und unerwartet eintritt: Ein jäher Tod kann beispielsweise den Ruhm eines jungen Adligen besonders vergrößern oder dem Ableben eine außergewöhnliche Tragik verleihen. Der Tod zum ‚richtigen‘ Zeitpunkt oder aus den ‚richtigen‘ Gründen liefert hingegen die Basis, eine Figur zum Märtyrer zu stilisieren und der Vita hagiographische Züge verleihen (von der Nahmer 2012).

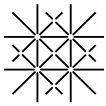


III. Internationale Kooperation und Durchführung der Tagung

Durchführung: Aufgrund der Corona-Beschränkungen ist davon auszugehen, dass die Tagung – wenn überhaupt in Präsenz, dann – nur in einem kleinen Rahmen stattfinden kann. Angelegt ist sie so, dass sie jedenfalls im Online-Format abgehalten werden kann. Da als Zielpublikum des öffentlichen Abendvortrags und des Podiumsgesprächs neben Forschenden und Studierenden auch einer interessierten Öffentlichkeit die Teilnahme ermöglicht werden soll (Citizen Science-Initiative), werden im Falle einer Präsenz-Durchführung wenigstens diese beiden Veranstaltungen via Internet live-gestreamt und anschließende Diskussionen ermöglicht, bei der auch das Online-Publikum Gelegenheit zur Mitwirkung erhält.

Als **Arbeitsform** wird eine Kombination aus Vorträgen, Diskussion und gemeinsamem Gespräch angestrebt: Die Beobachtungen unterschiedlicher Disziplinen werden schon im Vorhinein durch die zugrundeliegende Perspektivierung auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet. Anhand der skizzierten Fragestellung werden exemplarische Schlaglichter auf Inszenierungsformen des Sterbens geworfen, um die kulturhistorische Disposition des Lebensendes vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung zu beleuchten. In Einzelvorträgen präsentieren die Referent*innen ihre fachspezifischen Theorien und Beobachtungen, wobei die chronologische Reihenfolge (von der Antike in die Neuzeit) der disziplinären Vielfalt eine Struktur gibt.

Im **Vortragsprogramm** wird ausgehend von martialischen Strategien der Todesbewältigung im alten Ägypten (Bickel) die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt des Todes von der Latinistik her erörtert und der Tod vor der Zeit, die *mors immatura*, perspektiviert (Harich-Schwarzbauer). Die hochmittelalterliche Geschichtswissenschaft untersucht das Sterben realhistorischer Personen und fokussiert dabei die Königsmorde des Hochmittelalters (Kamenzin) sowie den guten und schlechten Tod als politisches Argument, mit dem Freunde gelobt und Gegner diffamiert werden (Althoff). Ein Panel widmet sich der hagiographischen Darstellung heiligen Sterbens im Mittelalter, wobei genderspezifische Differenzen relevant werden (Gold, Schmitz-Esser). Mit dem Liebestod von Tristan und Isolde bringt die Literatur des Hochmittelalters ein stark rezipiertes Motiv hervor (Kern), das zum Umgang mit dem Tod in Trauergemeinschaften des Mittelalters überleitet (Koch). Aus kunsthistorischer Perspektive wird anschließend mit dem prominenten ‚Basler Totentanz‘ (Söll-Tauchert) und einer Untersuchung zum Gebrauch von Totenmasken (Olariu) der Blick auf die Frühe Neuzeit gelenkt, in der auch die Mysterienspiele wurzeln, die



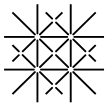
menschliche Sorgen und Nöte angesichts des Todes dramaturgisch verarbeiten (Honold). In der Aufklärung begegnen dann literarische und medizinische Sterbehilfediskurse über den schönen und guten Tod (Welsh), vor deren Hintergrund schließlich auch die Pathographie der Gegenwartsliteratur als Gattung literarischer Krankheits- und Sterbedarstellung berücksichtigt wird (Geisenhanslüke, Caduff). Schließlich geben die Forschungsbereiche von Theologie (Pfleiderer) und Spiritual Care aktuelle Einblicke in das Erzählen vom Sterben, unter anderem im Kontext von Covid-19 (Peng-Keller/Mauz).

Die internationale Kooperation zielt darauf ab, den thematischen Rahmen über die Schweiz hinaus zu öffnen und die jeweiligen Spezialist*innen über Ländergrenzen hinweg zu integrieren. Zudem soll gerade aber auch im Hinblick auf länderspezifische Differenzen die besondere Situation in der Schweiz sowohl aus juristischer Perspektive wie aus derjenigen der direkt beteiligten Akteure im Hospiz- und Palliativ-Wesen Berücksichtigung finden.

Flankiert werden die Einzelvorträge von einem öffentlichen Abendvortrag des Philosophen und Kulturwissenschaftlers Prof. Dr. Thomas Macho (Wien/Berlin) zur historischen Entwicklung des Liebestodes und einer Podiumsdiskussion, bei der Vertreter*innen aus den Bereichen der Literatur, Theologie, Medizin und der Sterbehilfe/Freitodbegleitung der Frage nachgehen werden, was einen guten oder schlechten Tod ausmacht.

In den Diskussionsphasen sollen die Einzelbeobachtungen dialogisch auf Gemeinsamkeiten und Differenzen hin befragt, sowie aus den einzelnen Schlaglichtern durchgehende Tendenzen herausgearbeitet werden, um mithilfe des Brückenschlags zwischen den verschiedenen Disziplinen Rückschlüsse auf anthropologische Konstanten und menschliche Grundbedürfnisse zu erlangen.

Ergebnissicherung: Die wissenschaftlichen Einzelergebnisse werden gesichert und öffentlich zugänglich gemacht, indem sie in den Diskussionen thematisch enggeführt und anschließend in einem Sammelband publiziert werden. In einem Vorwort präsentieren die Veranstalter übergreifende Antworten auf die interdisziplinäre Frage nach der historischen Entwicklung von positiven bzw. negativen Todesnarrativen. Der Band richtet sich an ein breiteres Publikum, wird aber auch für Forschung und Lehre geeignet sein. Als Publikationsort bietet sich Basel an, wo der traditionsreiche Schwabe Verlag bereits Interesse bekundet und eine neue Reihe „Medical Humanities“, die mit einem externen Peer Review-Verfahren einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung unterliegt, für die Veröffentlichung vorschlägt.



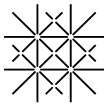
IV. Übersicht der Teilnehmer*innen & Programm

Die Teilnehmer*innen sind überwiegend in der universitären Forschung und Lehre tätig, stammen aus unterschiedlichen Disziplinen und haben sich bereits alle (teils auch im Rahmen von SNF-Forschungsprojekten) mit der Thematik auseinandergesetzt. Neben etablierten Forschenden werden erst kürzlich promovierte Nachwuchswissenschaftler*innen sowie außeruniversitäre Institutionen (Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Historisches Museum Basel, Hospizwesen, Sterbehilfeorganisation Exit) mit einbezogen. Die Teilnahme haben zugesagt:

1. Prof. Dr. Gerd Althoff, Geschichtswissenschaften, Universität Münster (D)
2. Prof. Dr. Susanne Bickel, Ägyptologie, Universität Basel (CH)
3. Prof. Dr. Corina Caduff, Literatur- und Kulturwissenschaften, Fachhochschule Bern (CH)
4. Prof. Dr. Achim Geisenhanslüke, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität Frankfurt/Main (D)
5. Dr. Julia Gold, Germanistische Mediävistik, Universität Gießen (D)
6. Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer, Latinistik, Universität Basel (CH)
7. Prof. Dr. Alexander Honold, Neuere deutsche Literatur, Universität Basel (CH)
8. Dr. Manuel Kamenzin, Geschichtswissenschaften, Universität Bochum (D)
9. Prof. Dr. Manfred Kern, Germanistische Mediävistik, Universität Salzburg (A)
10. Prof. Dr. Elke Koch, Germanistische Mediävistik, Freie Universität Berlin (D)
11. Prof. Dr. Thomas Macho, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien (A)
12. Dr. Andreas Mauz, Hermeneutik und Religionsphilosophie, Universität Zürich (CH)
13. PD Dr. Dominic Olariu, Kunstgeschichte, Universität Erfurt (D)
14. Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Spiritual Care, Universität Zürich (CH)
15. Prof. Dr. Georg Pfleiderer, Theologie / Ethik, Universität Basel (CH)
16. Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser, Geschichtswissenschaften, Universität Heidelberg (D)
17. Dr. Sabine Söll-Tauchert, Kunstgeschichte, Historisches Museum Basel (CH)
18. PD Dr. Caroline Welsh, Neuere deutsche Literatur, Freie Universität Berlin (D)

Podiumsdiskussion

19. Dr. med. Heike Gudat Keller, Palliative Care, Basel (CH)
20. Dr. Marion Schafroth, Präsidentin Exit, Basel (CH)
21. Roland Schulz, Schriftsteller, München (D)
22. Prof. Dr. Matthias Zeindler, Systematische Theologie, Universität Bern (CH)



Donnerstag, 02.09.2021

13.30 Ankunft, Kaffee

14.00 PD Dr. Tina Terrahe: Begrüßung und Einführung

14.30 **Panel I: Ägypten und Antike**

- Prof. Dr. Susanne Bickel, Ägyptologie, Universität Basel: Altägyptische Strategien der Todesbewältigung
- Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer, Latinistik, Universität Basel: Tod vor der Zeit

16.00 Kaffeepause

16.30 **Panel II: Mittelalter: Historische Todesfälle**

- Dr. Manuel Kamenzin, Geschichtswissenschaften, Universität Bochum: Erzählen vom Königsmord: Die Morde von 1208 und 1308 im Vergleich
- Prof. Dr. Gerd Althoff, Geschichtswissenschaften, Universität Münster: Der gute und der schlechte Tod in vielen Varianten als politisches Argument, das sich religiös verkleidet. So werden Freunde gelobt und Gegner diffamiert.

18.30 Abendessen

20.00 **Öffentlicher Abendvortrag**

Prof. Dr. Thomas Macho, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien: Die Welt ist leer. Zum historischen Gestaltwandel des Liebestods

Freitag, 03.09.2021

9.00 **Panel III: Heiliges Sterben im Mittelalter**

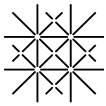
- Dr. Julia Gold, Germanistische Mediävistik, Universität Gießen: Der Tod steht ihr gut – Inszenierungen vorbildlichen Sterbens weiblicher Märtyrer
- Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser, Geschichtswissenschaften, Universität Heidelberg: Inszenierte Heiligkeit am Grab: Hagiographische Handlungsmuster und die Offenheit der historischen Situation

10.30 Kaffeepause

11.00 **Panel IV: Todesnarrative in der höfischen Literatur**

- Prof. Dr. Manfred Kern, Germanistische Mediävistik, Universität Salzburg: Zur poetischen Reversibilität des Todes: Tristan und Isolde
- Prof. Dr. Elke Koch, Germanistische Mediävistik, Freie Universität Berlin: Trauergemeinschaften. Klagen helfen in der Literatur des Mittelalters

12.30 Mittagessen



14.30 **Panel V: Frühe Neuzeit: Totenmaske, Totentanz**

- Vortrag PD Dr. Dominic Olariu, Kunstgeschichte, Universität Erfurt (D): Totenmasken in Mittelalter und Renaissance. Artefakte zwischen Riten, Kunst und Erinnerung
- Dr. Sabine Söll-Tauchert, Kunstgeschichte, Historisches Museum Basel: Inszenierung des Todes auf dem monumentalen Wandgemälde „Basler Totentanz“ und deren Funktion

16.00 Kaffeepause

16.30 **Panel VI: Tod & moderne Dichtung**

- Prof. Dr. Alexander Honold, Neuere deutsche Literatur, Universität Basel: Hans Sachs / Jedermann – Hoffmannstal
- PD Dr. Caroline Welsh, Neuere deutsche Literatur, Freie Universität Berlin: Der gute und der schöne Tod. Diskurse über Sterbehilfe in medizinischen und literarischen Texten zwischen Aufklärung und Moderne

18.30 Abendessen

20.00 **Öffentliches Podiumsgespräch** über die Frage nach dem guten / schlechten Tod

- Dr. med. Heike Gudat Keller, Palliative Care, Basel (CH)
- Dr. Marion Schafroth, Präsidentin Exit, Basel (CH)
- Roland Schulz, Schriftsteller, München (D)
- Prof. Dr. Matthias Zeindler, Systematische Theologie, Universität Bern (CH)
- Moderation: Prof. Dr. Alexander Honold & PD Dr. Tina Terrahe

Samstag, 04.09.2021

9.00 **Panel VII: Postmoderne Pathographie**

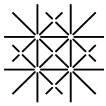
- Prof. Dr. Achim Geisenhanslüke, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität Frankfurt/Main: Den Tod im Auge. Thomas Klings ‚Gesang von der Bronchoskopie‘
- Prof. Dr. Corina Caduff: Literarische Texte über das eigene Sterben und über das Sterben von anderen (2010-2020)

10.30 Kaffeepause

11.00 **Panel VIII: Theologie & Pandemie**

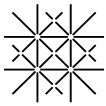
- Prof. Dr. Georg Pfeleiderer, Theologie / Ethik, Universität Basel: ‚Sein Leben lassen‘ – christliche Sterbenarrative in Zeiten des autonomen Sterbens
- Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Spiritual Care, Universität Zürich und Dr. Andreas Mauz, Hermeneutik und Religionsphilosophie, Universität Zürich: Sterbenarrative im Kontext von Covid-19

12.30 Ausblick – Ende



V. Literatur

- Ahn, Gregor u.a. (Hgg.): Diesseits, Jenseits und Dazwischen? (Religions- und Islamwissenschaft). Bielefeld 2014.
- Ariès, Philippe: Geschichte des Todes (dtv 30169). München ¹³1982.
- Beutmann, Jens u.a. (Hgg.): Tod & Ritual. Kulturen von Abschied und Erinnerung (Ausstellungskataloge des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz Band 1). Chemnitz/Dresden 2017.
- Bronfen, Elisabeth: Nur über ihre Leiche. Tod, Weiblichkeit und Ästhetik. Würzburg 2004.
- Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen (Bibliothek Suhrkamp 772). Frankfurt am Main ¹⁰2001.
- Feldmann, Klaus: Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick. Wiesbaden ²2010.
- Göllner, Reinhard (Hg.): Mitten im Leben umfassen vom Tod. Tod und Sterben als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung (Theologie im Kontakt Bd. 16). Berlin/Münster 2010.
- Graen, Dennis u.a. (Hgg.): Tod und Sterben in der Antike. Grab und Bestattung bei Ägyptern, Griechen, Etruskern und Römern. Stuttgart 2011.
- Haas, Alois M.: Sterben und Tod im Mittelalter. In: Schweizerische Ärztezeitung 67 (1986/51), S. 2387–2396.
- Honold, Alexander: Wenn Wasser der Fall ist. Schöpfung, Tod und Verklärung in der ‚Wasserfallfinsternis von Bad Gastein‘, in: Wassersprachen. Flüssigtexte aus Österreich. Hg. von Klaus Kastberger (Publikationsreihe Literatur im StifterHaus 18). Linz 2006, S. 11–26.
- Honold, Alexander: Der Tod des Dichters. Walter Benjamins Hölderlin-Deutung und der Erste Weltkrieg, in: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 42 (1998), S. 328–357.
- Jansen, Hans H. (Hg.): Der Tod in Dichtung, Philosophie und Kunst. Darmstadt ²1989.
- Kamenzin, Manuel: Die Tode der römisch-deutschen Könige und Kaiser (1150–1349) (Mittelalter-Forschungen). Ostfildern 2020.
- Künzl, Ernst: Monumente für die Ewigkeit. Herrschergräber der Antike. Regensburg/Mainz 2011.



- Kurtz, Donna C.; Boardman, John (Hgg.): *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen* (Kulturgeschichte der antiken Welt Bd. 23). Mainz 1985.
- Lederhilger, Severin (Hg.): *Des Menschen Leben ist wie Gras. Tabu Lebensende – 14. Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster 2012* (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 27). Frankfurt/Main 2013.
- Ohler, Norbert: *Sterben und Tod im Mittelalter* (dtv-Sachbuch 30383). München 1993.
- Peng-Keller, Simon; Mauz, Andreas (Hgg.): *Sterbenarrative. Hermeneutische Erkundungen des Erzählens am und vom Lebensende* (Studies in spiritual care 4). Berlin/Boston 2018.
- Pfeiffer, Joachim: *Tod und Erzählen. Wege der literarischen Moderne um 1900* (Studien zur deutschen Literatur 146). Tübingen 1997.
- Priester, Karin: *Mythos Tod. Tod und Todeserleben in der modernen Literatur*. Berlin 2001.
- Schmitz-Esser, Romedio: *Der Leichnam im Mittelalter. Einbalsamierung, Verbrennung und die kulturelle Konstruktion des toten Körpers* (Mittelalter-Forschungen 48). Ostfildern 2014.
- Terrahe, Tina: *Berufsrisiko Tod. Narrative Konzepte des (Über- und) Ablebens in der höfischen Epik um 1200*. Marburg 2019.
- Thieme, Frank; Jäger, Julia (Hgg.): *Sterben und Tod in Deutschland. Eine Einführung in die Thanatsoziologie*. Wiesbaden 2019.
- von der Nahmer, Dieter: *Der Heilige und sein Tod. Sterben im Mittelalter*. Darmstadt 2012.
- Waldron, Tony: *Palaeopathology* (Cambridge manuals in archeology). Cambridge 2009.
- Wodianka, Stephanie: *Betrachtungen des Todes* (Frühe Neuzeit 90). Berlin u.a. 2004.